

Schriftliche Hausarbeiten am ifeas:

Wissenschaftliche Anforderungen und formale Vorgaben

In diesem Leitfaden werden in relativ allgemeingültiger und gleichzeitig knapper Form zentrale Anforderungen an das Verfassen und Präsentieren einer schriftlichen Hausarbeit zusammengefasst und erläutert. Darüber hinaus kann es weitere, individuelle Vorgaben von den jeweiligen Lehrenden geben, sowohl in formaler Hinsicht als auch im Hinblick auf spezifische wissenschaftliche Anforderungen.

1. Verbindliche Vorgaben des Prüfungsamts bzw. des Studienbüros

- Fristgerechte Anmeldung über Jogustine (bei „normalen“ Hausarbeiten) bzw. das Prüfungsamt des Fachbereichs 07 (Abschlussarbeiten)
- Anmeldung von „normalen“ Hausarbeiten grundsätzlich in dem Semester, in dem auch das jeweilige Seminar besucht wurde
- Fristgerechtes Einreichen der Hausarbeit
 - > Reguläre Abgabetermine: Ende März (WiSe) bzw. Ende September (SoSe); über abweichende Termine informieren ggf. die jeweiligen Lehrenden
 - > Aktuelle Abgabetermine: <https://www.ifeas.uni-mainz.de/willkommen-zum-studium-am-institut-fuer-ethnologie-und-afrikastudien/pruefungsangelegenheiten>
 - > Fristverlängerungen sind unter bestimmten Umständen nach Rücksprache mit den jeweiligen Dozent*innen möglich (z.B. wenn sich ein Vollzeit-Praktikum oder ein Auslandssemester zumindest teilweise mit der regulären Bearbeitungszeit für die Hausarbeit überschneidet). Die verlängerte Frist wird vom Studienbüro in Jogustine eingetragen. Ebenso im Krankheitsfall
- Vor Abgabe der Hausarbeit Deckblatt-Formular downloaden, ausfüllen, unterschreiben und zusammen mit der Arbeit einreichen
 - > Download: <https://www.ifeas.uni-mainz.de/willkommen-zum-studium-am-institut-fuer-ethnologie-und-afrikastudien/downloads>
- Abgabe der Arbeit per Einwurf in den Briefkasten des Instituts (im Gebäude neben dem Haupteingang des Forum 6) oder per Post adressiert an das Studienbüro des Instituts. Darüber hinaus wünschen manche Lehrende die Zusendung per Mail.

2. Inhaltliche bzw. wissenschaftliche Anforderungen an eine Hausarbeit

- Wahl eines geeigneten Titels (s. 2.1.)
- Wahl und Formulierung einer geeigneten, wissenschaftlich relevanten und sinnvoll eingegrenzten Fragestellung (s. 2.2.)
- Umfang und Teile der Hausarbeit (s. 2.3.)
- Recherche und Auswahl von relevanter wissenschaftlicher Literatur (s. 2.4.)
- Auswertung wissenschaftlicher Literatur im Hinblick auf die gewählte Fragestellung (s. 2.5.)
- Gliederung der eigenen Argumentation im Textteil der Hausarbeit (s. 2.6.)
- Einbeziehen der wissenschaftlichen Literatur in die eigene Argumentation in wissenschaftlich angemessener Form (s. 2.7.)
- Kohärente, sprachlich präzise Darstellung des gesamten Inhalts der Arbeit (s. 2.8.)

2.1. Titel der Arbeit

Ein gut formulierter Titel ist inhaltlich aussagekräftig, weckt keine falschen oder überhöhten Erwartungen und ist nicht zu lang. Ein Titel ist dann aussagekräftig, wenn er nicht nur den Untersuchungsgegenstand bzw. ein Thema benennt, sondern außerdem angemessen spezifisch anzeigt, aus welcher Perspektive man sich mit einem Untersuchungsgegenstand bzw. Thema beschäftigt.

2.2. Wahl der Fragestellung

In einer Hausarbeit wird eine sogenannte Problemstellung bzw. Fragestellung untersucht. Da die Wahl und Eingrenzung der Fragestellung eine gewisse Erfahrung erfordert, empfiehlt sich die Abstimmung mit den Lehrenden, z.B. in deren Sprechstunden.

Eine geeignete Fragestellung ist auf sinnvolle Weise eingegrenzt, also weder zu eng, noch zu weit gefasst. Sie orientiert sich daran, was innerhalb der Bearbeitungsfrist mit der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur bzw. mit den vorhandenen Daten realistisch untersucht werden kann.

Ein Fragestellung ist also nur dann geeignet, wenn es wissenschaftliche Literatur gibt, auf die man sich beziehen kann, um die Fragestellung zu kontextualisieren bzw. zu bearbeiten, und wenn auch die Daten, die man für die Bearbeitung der Fragestellung braucht, zur Verfügung stehen bzw. selbst erhoben werden können (z.B. durch eine Auswertung anderer Studien, durch eine eigene Textanalyse oder ggf. auch eigene empirische Arbeit).

Eine geeignete Fragestellung baut auf dem auf bzw. knüpft an das an, was thematisch bzw. methodisch in einer Lehrveranstaltung (bzw. bei Abschlussarbeiten im Lauf des fachspezifischen Studiums) erarbeitet wurde. Es ist normal, dass eine Fragestellung sich weiterentwickelt bzw. verändert, während man sie bearbeitet; es kann z.B. sinnvoll sein, ein Thema weiter einzugrenzen oder bestimmte Schwerpunkte zu setzen. In diesem Fall muss man den Titel der Arbeit entsprechend anpassen.

2.3. Umfang und Struktur der Hausarbeit

Die Länge der Hausarbeit ist abhängig vom Modulkontext und der Anzahl der Leistungspunkte. Typisch sind 8-10, 10-12 bzw. maximal 15 Seiten für eine „normale“ Hausarbeit. Für Abschlussarbeiten gilt der in der Prüfungsordnung angegebene Umfang.

Eine Hausarbeit besteht formal aus folgenden Teilen (in der genannten Reihenfolge): zusätzlich zum Deckblatt des Prüfungsamts einem Titelblatt, einem Inhaltsverzeichnis, ggf. einem Abbildungs- bzw. Abkürzungsverzeichnis, dem Textteil der Arbeit, der die Einleitung, den Hauptteil und das Fazit umfasst, einem Literaturverzeichnis sowie ggf. einem Anhang.

Auf dem **Titelblatt** stehen vor allem der Titel der Arbeit und der eigene Name, außerdem der Name des Instituts und der Universität sowie ggf. der Titel der Lehrveranstaltung, in deren Rahmen man die Hausarbeit schreibt, das Semester, in dem diese stattgefunden hat, und der Name der jeweiligen Lehrenden. Für Abschlussarbeiten gibt es gesonderte Vorgaben.

Das **Inhaltsverzeichnis** steht auf einer eigenen Seite ohne Seitenzahl und hat den Titel „Inhaltsverzeichnis“. Das Inhaltsverzeichnis erscheint selbst nicht als Eintrag im Inhaltsverzeichnis. Im Inhaltsverzeichnis wird jeweils nur die erste Seitenzahl eines Kapitels bzw. Abschnitts genannt; die Zählung beginnt mit der Seite nach dem Inhaltsverzeichnis. Die Titel der Kapitel im Hauptteil der Arbeit werden durchnummeriert. Die im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Titel müssen mit denen im Textteil der Arbeit übereinstimmen. Schon beim Blick ins Inhaltsverzeichnis sollte anhand der Kapitel-Titel deutlich werden, auf welche Weise ein Kapitel inhaltlich zur Bearbeitung der Fragestellung beiträgt.

Ein **Abbildungsverzeichnis bzw. ein Abkürzungsverzeichnis** erstellt man, wenn in der Arbeit mehr als fünf bis zehn Abbildungen bzw. Abkürzungen verwendet werden. Es steht auf einer eigenen Seite. Ggf. können beide Verzeichnisse zusammen auf einer Seite stehen.

Die **Einleitung** ist formal nicht in eigene Kapitel unterteilt. Sie umfasst in der Regel ca. 10 bis max. 15 % des Textes einer Arbeit. Im Hinblick auf den begrenzten Umfang ist es wichtig, genau abzuwägen, welche Inhalte in die Einleitung gehören und was ggf. erst in einem der folgenden Kapitel vertieft werden sollte. Die Einleitung hat insbesondere drei zentrale Funktionen. Welche Punkte man ansprechen sollte, damit die Einleitung diese Funktionen erfüllt, hängt stark von der jeweiligen Fragestellung ab und kann daher nur in allgemeiner Form angedeutet werden.

Erstens dient die Einleitung der (wissenschaftlichen) Kontextualisierung der Fragestellung, durch die diese in den größeren Zusammenhang eines wissenschaftlichen Diskurses, eines thematischen Problemfelds, einer Debatte, eines Seminarthemas o.ä. eingebettet wird bzw. in deren Kontext sie relevant bzw. entstanden ist. Auf diese Weise verdeutlicht man die wissenschaftliche Relevanz der Fragestellung. Außerdem führt man die Leser*innen so zur Fragestellung der Arbeit hin, die man an dieser Stelle dann auch formulieren sollte. Bereits bei dieser einleitenden Kontextualisierung sollte man Allgemeinplätze und Pauschalisierungen vermeiden und sich ggf. in knapper Form, aber differenziert und explizit auf spezifische Autor*innen bzw. Texte oder wissenschaftliche Diskurse o.ä. beziehen; eine ausführlichere Diskussion sollte allerdings erst im Hauptteil der Arbeit erfolgen.

Zweitens dient die Einleitung der Einführung in das spezifischere Thema bzw. den Untersuchungsgegenstand der Arbeit. Hier kann es u.a. um zentrale Hintergrund- bzw. Kontextinformationen gehen. Außerdem ist es an dieser Stelle in der Regel sinnvoll, sich dazu zu äußern bzw. zu begründen, warum man die Fragestellung wie eingegrenzt bzw. warum man welche Schwerpunkte bei deren Bearbeitung gesetzt hat, welche Fallbeispiele man ggf. warum konkret untersucht bzw. diskutiert, was diese im Rahmen des vorher erwähnten Diskurses, Problemfelds oder Seminarthemas besonders relevant erscheinen lässt o.ä. Auf diese Weise wird die Fragestellung präzisiert.

Drittens dient die Einleitung der Beschreibung des eigenen Vorgehens im Hauptteil der Arbeit. Hier erklärt man den Leser*innen, wie man im Hauptteil im Einzelnen vorgeht, um die Fragestellung zu bearbeiten. Wie ist der Hauptteil gegliedert bzw. welche Funktion haben die einzelnen Kapitel der Arbeit im Hinblick auf die Bearbeitung der Fragestellung? Welchen Argumentationsschritten folgt man im Hauptteil der Arbeit und warum? Welche methodischen Überlegungen haben dabei eine Rolle gespielt? Es kann – insbesondere im Kontext der einleitenden Einführung in den Untersuchungsgegenstand oder bei der Beschreibung des Vorgehens – sinnvoll sein, auf einzelne Werke oder Studien, die bei der Bearbeitung der Fragestellung einen herausgehobenen Stellenwert haben, zu verweisen oder auch besondere Quellen (wie beispielsweise Archivmaterial)

zu erwähnen; dabei geht es allerdings nicht darum, die verwendeten wissenschaftlichen Texte als solche aufzuzählen – dafür gibt es das Literaturverzeichnis.

Der sogenannte **Hauptteil** ist das Herzstück der Hausarbeit; hier findet die eigentliche Bearbeitung der Fragestellung statt. Der Hauptteil trägt in der Arbeit selbst nicht den Titel „Hauptteil“ und wird somit auch nicht als „Hauptteil“ im Inhaltsverzeichnis aufgeführt. Er besteht aus den einzelnen Kapiteln der Arbeit, die in sinnvoller Weise aufeinander aufbauen bzw. aneinander anknüpfen sollten. Die Kapitel der Arbeit haben Titel, die inhaltlich möglichst aussagekräftig und präzise formuliert sein sollten. In einem Titel muss deutlich werden, was im jeweiligen Kapitel dargestellt, diskutiert bzw. untersucht wird – nur dann erfüllt der Titel seine Funktion, und nur dann kann auch das Inhaltsverzeichnis seine Funktion erfüllen.

Ein Kapitel (1., 2., 3.) darf formal weiter untergliedert werden; es muss in diesem Fall aber mindestens zwei Unterkapitel haben (1.1., 1.2., 1.3.) haben. Eine weitere Untergliederung ist bei Hausarbeiten selten sinnvoll. Unter jedem Kapitel-Titel muss Text folgen, bevor ggf. der Titel eines Unterkapitels folgt. Ist das nicht der Fall, könnte das ein Hinweis darauf sein, dass man auf eine Gliederungsebene verzichten kann. Alternativ sollte das Kapitel eine eigene Einleitung bekommen, bevor man mit dem ersten Unterkapitel beginnt.

Ein Kapitel bzw. Unterkapitel besteht in der Regel nicht nur aus einzelnen bzw. sehr wenigen Sätzen, Absätzen oder Abschnitten. Auch sehr viele Kapitel oder Unterkapitel sind meist nicht sinnvoll. Nicht jeder Punkt muss in einem eigenen Kapitel oder Unterkapitel behandelt werden. Eine formale Gliederung des Textes in Kapitel bzw. Absätze macht die inhaltliche Gliederung des Textes auch optisch sichtbar und den Text damit übersichtlicher; darüber hinaus sollte man den Text aber vor allem mit sprachlichen Mitteln strukturieren.

Die Reihenfolge der Kapitel bzw. Unterkapitel sollte (ebenso wie die der einzelnen Sätze und Absätze, die zusammen ein Kapitel bzw. Unterkapitel bilden) gut überlegt sein (s. 2.6.). Die Kapitel bzw. Unterkapitel sollten jeweils aufeinander aufbauen bzw. logisch aneinander anknüpfen. Dass dies der Fall ist, sollte man mit sprachlichen Mitteln verdeutlichen. Im Idealfall entsteht dann eine systematische Darstellung bzw. stringente Argumentation.

Das **Fazit** folgt auf das letzte Kapitel des Hauptteils und umfasst in der Regel ca. 5 bis 15 Prozent des Textes der Arbeit. Zu Beginn des Fazits sollte man nochmal formulieren, was man in der Hausarbeit untersucht hat, welche übergeordnete Fragestellung man also bearbeitet hat. Anschließend stellt man zusammenfassend dar, welchen Beitrag die verschiedenen Kapitel bzw. Unterkapitel der Arbeit im Hinblick auf die Bearbeitung der Fragestellung geleistet haben und zu welchen Ergebnissen man dabei jeweils gekommen ist. Das Fazit ist also nicht der Ort, wo Ergebnisse erstmalig formuliert werden. Im Anschluss daran sollte auch ein „Fazit“ im weiterführenden Sinn formuliert werden, z.B. in Form von Schlüssen, die man aus der geleisteten Untersuchung bzw. der Bearbeitung der Fragestellung ziehen kann, als abschließende Einschätzung der geleisteten Untersuchung oder als Ausblick auf Fragestellungen, die sich aus der geleisteten Untersuchung neu ergeben haben. Allgemeinplätze und Pauschalisierungen sollte man auch hier unbedingt vermeiden.

Im **Literaturverzeichnis**, das nach dem Fazit auf einer neuen Seite beginnt, werden alle Texte und sonstige Medien aufgeführt, die man bei der Bearbeitung der Fragestellung verwendet hat und auf die man sich in der Arbeit daher in irgendeiner Form auch bezieht,

z.B. durch Literaturverweise, eigene Aussagen bzw. Paraphrasen oder Zitate (s. 2.7.). Texte und Medien, die man zwar recherchiert hatte, die für die Bearbeitung der Hausarbeit dann aber doch nicht im engeren Sinn relevant waren und die man daher nicht verwendet hat, werden im Literaturverzeichnis nicht aufgeführt. Im Literaturverzeichnis werden – abhängig von der Publikationsform eines Textes bzw. sonstigen Mediums – bestimmte bibliografische Informationen angegeben und auf eine bestimmte Weise präsentiert (s. 3.2.).

Ein **Anhang** beginnt ggf. nach dem Literaturverzeichnis auf einer neuen Seite und enthält z.B. wissenschaftlich relevante Dokumente bzw. Quellen, wenn diese der Hausarbeit aus einem bestimmten Grund beigelegt werden sollen.

2.4. Recherche und Auswahl von relevanter wissenschaftlicher Literatur

Grundsätzlich wird erwartet, dass über die in der Lehrveranstaltung behandelte wissenschaftliche Literatur hinaus eigenständig weitere, für die Bearbeitung der Fragestellung relevante wissenschaftliche Literatur recherchiert wird. Der Umfang der wissenschaftlichen Literatur, die verwendet werden soll, hängt sowohl vom Modulkontext der Hausarbeit als auch von deren Fragestellung ab und sollte mit den jeweiligen Lehrenden abgesprochen werden.

Es sollte selbstverständlich sein, bei der Bearbeitung der Fragestellung insbesondere auch wissenschaftliche Literatur auf Englisch (und ggf. in weiteren, für die Bearbeitung der Fragestellung relevanten Sprachen) einzubeziehen. Wenn Lehrende im Hinblick auf die Anzahl verwendeter wissenschaftlicher Texte in spezifischen Sprachen Vorgaben machen, muss man sich danach richten.

Relevante wissenschaftliche Texte findet man über die Suche in wissenschaftlichen Datenbanken oder Bibliothekskatalogen, aber auch z.B. in den Literaturverzeichnissen anderer wissenschaftlicher Texte zum Thema. Bei der Auswahl von Texten bzw. „Quellen“, die zur Bearbeitung der Fragestellung verwendet werden soll, muss man sich die Art, Angemessenheit und Qualität der jeweiligen Texte bzw. Quellen bewusst machen. Grundsätzlich sind Texte, die in wissenschaftlichen Zeitschriften oder bei wissenschaftlichen Verlagen erschienen sind – unabhängig davon, ob sie einem in gedruckter oder digitaler Form zur Verfügung stehen – journalistischen und populärwissenschaftlichen Texten vorzuziehen. Nur bei den erstgenannten Texten kann man von einer professionellen Qualitätskontrolle ausgehen. Die letztgenannten Texte bzw. Quellen sind eher geeignet, wenn man z.B. die Perspektiven bestimmter Akteur*innen illustrieren möchte (dann im Sinne von „Primärquellen“) oder bei besonders aktuellen Themen, zu denen noch keine wissenschaftliche Forschung vorliegt.

Für die Beschaffung relevanter wissenschaftlicher Texte sollte ausreichend Zeit eingeplant werden. Nicht alle Texte stehen direkt als Download zur Verfügung. Manche Texte müssen in Bibliotheken gefunden werden, wo sie kurzfristig ausgeliehen sein können; bei anderen Texten lohnt sich ggf. sogar eine Fernleihe, bei der es eine Weile dauern kann, bis man den gewünschten Text bekommt.

Bei der Identifikation von wissenschaftlich relevanter Literatur hilft es, sich bewusst zu machen, nach welcher Art von „Informationen“, „Inhalten“ bzw. fachlichen Diskussionen man im Hinblick auf die Bearbeitung und wissenschaftliche Kontextualisierung der ge-

wählten Fragestellung sucht. Gleichzeitig sollte man offen bleiben für Aspekte, nach denen man zwar nicht gesucht hat, die für die Bearbeitung der eigenen Fragestellung aber ebenfalls relevant sind – ohne sich dadurch vom eigenen Thema bzw. den eigenen Schwerpunkten ablenken zu lassen. Die Literatur-Recherche ist in der Regel nicht mit dem Beginn des Schreibprozesses abgeschlossen, sondern begleitet diesen.

Die Auswahl der Texte, die man für die Bearbeitung der Fragestellung tatsächlich verwendet und auf die man sich in der Arbeit daher auch tatsächlich bezieht, nimmt man ins Literaturverzeichnis auf (s. 3.2.).

2.5. Auswertung wissenschaftlicher Literatur im Hinblick auf die gewählte Fragestellung

Die Auswertung von relevanter wissenschaftlicher Literatur im Hinblick auf die gewählte Fragestellung ist für die Qualität der Hausarbeit von zentraler Bedeutung. Bei der Auswertung von wissenschaftlicher Literatur geht es nicht in erster Linie darum, „Informationen zum Thema“ zu sammeln und inhaltlich als solche wiederzugeben bzw. in eigenen Worten darzustellen. Eine Hausarbeit sollte, überspitzt gesagt, nicht aus einer Aneinanderreihung inhaltlich „richtiger“ Aussagen bzw. Informationen oder Fakten bestehen. Vielmehr geht es darum, die gewählte Fragestellung wissenschaftlich zu kontextualisieren bzw. einen theoretischen Rahmen für die Diskussion eigener Beispiele oder Analysen zu erarbeiten. Informationen und Inhalte aus Texten anderer Autor*innen spielen bei der Bearbeitung einer Fragestellung eine wichtige Rolle. Allerdings geht es bei deren „Verwendung“ immer auch ganz entscheidend darum, die wissenschaftliche Leistung, die diese anderen Autor*innen im Hinblick auf die Erforschung, Präsentation oder Diskussion bestimmter Informationen und Inhalte erbracht haben, differenziert und explizit in die eigenen Überlegungen bzw. den eigenen Text mit einzubeziehen (s. 2.7.).

Was „leisten“ andere Autor*innen mit ihrem Text insgesamt, mit einer Aussage oder einem Beispiel im Hinblick auf eine bestimmte Diskussion oder Fragestellung, und inwiefern ist das im Zusammenhang mit der Bearbeitung der eigenen Fragestellung relevant? Typische „Leistungen“ in diesem Sinn sind z.B., etwas festzustellen, zu definieren, zu erläutern, zu veranschaulichen oder zu illustrieren, etwas zu untersuchen, zu problematisieren, zu hinterfragen oder zu relativieren, etwas zu betonen, zu zeigen, herauszuarbeiten oder zu vergleichen, etc. Was möchte man selbst im Kontext der eigenen Darstellung bzw. Diskussion erreichen bzw. zeigen, indem man sich auf einen Text anderer Autor*innen bezieht und Informationen, Aussagen oder Beispiele daraus verwendet? Die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen kann einem bei der Auswertung anderer wissenschaftlicher Texte im Hinblick auf die eigene Fragestellung helfen.

Bei der Auswertung wissenschaftlicher Texte anderer Autor*innen ist es wichtig, die eigene Fragestellung im Blick zu behalten und entsprechend zu unterscheiden zwischen dem, was für die Bearbeitung der eigenen Fragestellung tatsächlich relevant ist und was nicht – unabhängig davon, wie interessant weitere Punkte also solche auch sein mögen.

2.6. Gliederung der eigenen Argumentation im Textteil der Hausarbeit

Es ist sinnvoll, die Gliederung mit den jeweiligen Lehrenden während der angebotenen Sprechstunden frühzeitig zu besprechen. Eine gute Gliederung sollte klar, logisch, ausgewogen und zielgerichtet sein. Im Hinblick auf die Gliederung ist wichtig, dass sich der

Bezug zur Fragestellung wie ein roter Faden durch die Arbeit zieht. Bei jedem Kapitel bzw. Abschnitt der Arbeit sollte man sich klar machen, wie er sich auf die Fragestellung bezieht bzw. zu deren Bearbeitung beiträgt und in welcher Reihenfolge man dabei vorgehen will. Was muss in welcher Reihenfolge beschrieben, erklärt, begründet und analysiert werden, um die Fragestellung zu bearbeiten (z.B. welche Begriffe, Konzepte, Probleme, Aussagen, Kontexte, Hinweise zur Empirie etc.)? Wofür müssen Beispiele gefunden werden, damit die Leser*innen einen Gedankengang nachvollziehen können? Auf diese Weise entwickelt man einen Argumentationsgang, der sich dann im Aufbau des gesamten Textes spiegelt.

Mögliche Gliederungsprinzipien einer Argumentation sind z.B.:

- **chronologisch:** z.B. einem historischen Ablauf folgend, einen Entwicklungsprozess darstellend
- **systematisch:** ein Themenbereich wird in verschiedene gleichartige Aspekte unterteilt
- **induktiv:** es wird auf eine allgemeine Erkenntnis hin argumentiert, der Gedankengang entwickelt sich vom Einzelnen / Konkreten hin zum Allgemeinen / Abstrakten. Details werden einem allgemeinen Gesichtspunkt zugeordnet
- **deduktiv:** eine allgemeine These wird vorgestellt und anschließend am konkreten Fall diskutiert
- **These-Antithese-Synthese:** 1. These A klären und ausführen; 2. These B klären und ausführen; 3. mit Blick auf die eigene Fragestellung zeigen, was daran jeweils wichtig ist; 4. verbinden von A & B
- **vergleichend:** Beispiele, Positionen oder Aussagen werden gegeneinander gestellt und dann anhand ausgewählter Kriterien vergleichend diskutiert; dazu beziehen Sie dann begründet Position.

Die Wahl des Gliederungsmodells hängt im Wesentlichen von der Fragestellung bzw. dem Thema der Arbeit ab.

2.7. Einbeziehen der wissenschaftlichen Literatur in die eigene Argumentation in wissenschaftlich angemessener Form

Die Art und Weise, wie man im eigenen Text mit wissenschaftlicher Literatur umgeht, ist für die Qualität der Hausarbeit von zentraler Bedeutung. Ein kompetenter Umgang mit wissenschaftlicher Literatur im eigenen Text äußert sich darin, ob bzw. in welcher Form man sich – insbesondere auch mit sprachlichen Mitteln – auf wissenschaftliche Aussagen und andere Inhalte oder Texte anderer Autor*innen bezieht und wie gut es einem gelingt, diese Aussagen und Inhalte in die eigene Diskussion einzubeziehen. Die eigene wissenschaftliche Leistung besteht also zu einem großen Teil darin, dass man die im Hinblick auf die eigene Fragestellung relevanten wissenschaftlichen Leistungen anderer Autor*innen nicht nur inhaltlich, sondern auch als solche differenziert und explizit darstellt und kritisch reflektiert.

Alle Aussagen im Text der Hausarbeit, deren Inhalt bzw. wörtliche Formulierung auf Texten anderer Autor*innen beruhen, müssen durch Quellenangaben bzw. Literaturverweise in Form von Kurzbelegen im Text gekennzeichnet werden. Literaturverweise in Form von Kurzbelegen enthalten – in runden Klammern – den bzw. die Nachname/n der Autor*innen des Textes, gefolgt vom Publikationsjahr des Textes sowie, nach einem

Doppelpunkt und Leerzeichen, der relevanten Seitenzahl (ohne einen Zusatz wie „S.“ vor der Zahl). Je nachdem, was am sinnvollsten bzw. leserfreundlichsten erscheint, kann der Literaturverweis entweder direkt nach dem Autor*innen-Nachnamen genannt werden (in diesem Fall reichen das Publikationsjahr und die Seitenzahl als Kurzbeleg), direkt nach einem Zitat oder aber am Satzende. Nimmt man auf mehrere Texte bzw. Quellen Bezug, werden alle im Literaturverweis aufgeführt. Steht ein Literaturverweis am Satzende, folgt das Satzzeichen im Anschluss daran (nur bei längeren und deshalb vom Text formal u.a. durch Einrücken abgesetzten Zitaten kann das auch anders gehandhabt werden).

Beispiele:

- Elvira Ethno (2018: 32) argumentiert, dass... / Elvira Ethno argumentiert, dass ... (Ethno 2018: 32).
- Elvira Ethno und Emil Toneh (2012: 37) weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass...
- Sie verweist in diesem Kontext explizit auf ihre „langjährige Feldforschung“ (Ethno 2018: 32) in mehreren Großstädten. / Sie verweist in diesem Kontext explizit auf ihre „langjährige Feldforschung“ in mehreren Großstädten (Ethno 2018: 32).
- Zu dieser Frage gibt es mehrere Fallstudien (Ethno und Toneh 2012, Ethno 2018, Nothe 2020).

Abgekürzte Literaturverweise – wie z.B. „ebd.“ (ebenda), „ibid.“ (ibidem), „a.a.O.“ (am angegebenen Ort), „loc. cit.“ (loco citato) – sind zu vermeiden. Auch Zusätze wie „vgl.“, „vgl. auch“, „vgl. ebenda“ sind zu vermeiden; ggf. wäre es besser, im Text bzw. einer Anmerkung zu explizieren, worum es einem bei dem „Vergleich“ spezifisch geht. Eine sinnvolle Alternative wäre z.B. eine Anmerkung wie „Für eine ähnliche, aber weit weniger ausführliche Darstellung s. Nothe 2020“. In einer Fußnote darf der Kurzbeleg Teil des Satzes selbst sein und muss dann nicht in runde Klammern gesetzt werden; im Text der Arbeit würde man das durch eine andere Formulierung umgehen.

Fußnoten sollen für Literaturverweise ausdrücklich nicht verwendet werden, sondern sind für Anmerkungen reserviert. Wenn eine Anmerkung in einem weiterführenden Literaturhinweis besteht, darf dieser, ebenfalls als Kurzbeleg, in der Fußnote enthalten sein. Vollständige Literaturangaben sind ausschließlich im Literaturverzeichnis erwünscht. Unabhängig davon darf man außer den Namen anderer Autor*innen auch gelegentlich auch Titel bzw. Publikationsjahre anderer Texte im eigenen Text erwähnen, allerdings ist dies nur sinnvoll, wenn es dafür inhaltliche Gründe gibt.

Will man Aussagen oder Formulierungen anderer Autor*innen wörtlich übernehmen bzw. zitieren, markiert man sie formal als Zitate, und zwar bei kürzeren Zitaten (bis vier Zeilen) durch doppelte Anführungszeichen und bei längeren Zitaten (ab vier Zeilen) durch Absetzen vom normalen Text, eine kleinere Schrift und einen geringeren Zeilenabstand (s. 3.1.).

Allerdings sind Literaturverweise und das formale Markieren von Zitaten nur ein allererster Schritt in die richtige Richtung; Kompetenz bei der Verwendung von wissenschaftlicher Literatur im eigenen Text beinhaltet noch sehr viel mehr. Eine Quellenangabe bzw. ein Literaturverweis am Ende eines Satzes oder gar Absatzes ist im Hinblick auf die wissenschaftliche Qualität des eigenen Textes selten ausreichend: Wenn man sich darauf beschränkt, verschenkt man einen Großteil des wissenschaftlichen Potenzials des eigenen Textes. Diesen Punkt kann man gar nicht genug betonen! Grundsätzlich

sollten Inhalte und Aussagen aus anderen wissenschaftlichen Texten explizit durch einleitende Formulierungen in die eigene Argumentation einbezogen werden, die deutlich machen, was damit gezeigt oder belegt werden soll bzw. inwiefern das im Kontext der eigenen Argumentation relevant ist. Das gilt insbesondere, aber nicht nur für wörtliche Zitate. „Explizit“ heißt, dass man „Inhalte“ aus anderen Texten nicht einfach im eigenen Text zusammenstellt bzw. wiedergibt, sondern diese durch eigene auswertende bzw. kontextualisierende Formulierungen in Beziehung zum eigenen Argumentationsgang setzt. Durch solche Formulierungen wird dann deutlich, was spezifische Aussagen oder Inhalte anderer Autor*innen im Hinblick auf die eigene Diskussion oder bestimmten Punkt im eigenen Argumentationsgang beitragen, was diese im Kontext der eigenen Diskussion relevant macht bzw. was genau man damit zeigen möchte. Genau im Explizieren dieser Zusammenhänge besteht ein wichtiger Teil der eigenen wissenschaftlichen Leistung. Bei der ersten Nennung von Autor*innen im eigenen Text verwendet man in der Regel den vollständigen Namen, anschließend reicht der Nachname.

Beispiele:

Ebun Nothe stellt in diesem Zusammenhang fest, dass... / Elvira Ethno definiert den Begriff wie folgt: ... / Ethnos Definition zeigt, dass ... / Emil Toneh erläutert, dass ... / Nothe problematisiert in dieser Hinsicht nicht nur, dass ..., sondern hinterfragt auch ... Elvira Ethno und Emil Toneh betonen, dass ... / Ethno und Toneh vergleichen dieses Beispiel mit ... / Im Unterschied zu Nothes Beispiel zeigt das folgende Beispiel, dass ..., etc.

Im eigenen Text sollte nachvollziehbar bleiben, in welchem Kontext bestimmte Aussagen anderer Autor*innen getroffen wurden; Aussagen dürfen nicht aus ihrem Kontext gerissen werden und nicht unreflektiert bzw. kommentarlos auf andere Kontexte übertragen werden.

Wenn im Text der Hausarbeit keine wissenschaftliche Literatur verwendet wird und der Fragestellung bzw. dem Argumentationsgang somit jede Form von wissenschaftlicher Kontextualisierung fehlt, ist die Arbeit in der Regel nicht bestanden.

Es gilt als Betrugsversuch, wenn man Formulierungen, Aussagen, Passagen oder ganze Hausarbeiten aus ungenannten Quellen oder dem Internet übernimmt. Bei einem solchen Plagiat gilt die Hausarbeit als nicht bestanden; in schwerwiegenden Fällen droht die Exmatrikulation.

2.8. Sprachlich präzise, stilistisch angemessene und kohärente Darstellung aller Inhalte der Arbeit

Die Qualität einer Hausarbeit steht und fällt de facto mit der Sorgfalt, die man darauf verwendet, präzise zu formulieren. Wenn man nicht genau das schreibt, was man „eigentlich“ meint bzw. ausdrücken möchte, steht dies am Ende eben auch nicht da, sondern vielleicht etwas ganz anderes, das weniger differenziert und möglicherweise problematisch oder sogar falsch ist. Auch im Hinblick auf die Auswertung von wissenschaftlicher Literatur und insbesondere deren Einbeziehung in den eigenen Text kommt es maßgeblich darauf an, dass man sorgfältig und möglichst genau formuliert. Die differenziertesten Gedankengänge nützen im Hinblick auf die wissenschaftliche Qualität der Arbeit nichts, wenn sie im Text dann von ungenauen, problematischen, missverständlichen oder irreführenden Formulierungen verschüttet werden. Präzises Formulieren ist

deshalb alles andere als eine Frage der äußeren Form einer Arbeit, sondern auch von entscheidender inhaltlicher Bedeutung.

Im Text der Hausarbeit sollte ein wissenschaftlich angemessener Stil verwendet werden. Ein angemessener Stil ist weder umgangs- bzw. alltagssprachlich noch unnötig kompliziert.

Absätze im Text dienen dazu, Sinneinheiten bzw. Argumentationsschritte innerhalb eines schriftlichen Texts zu markieren und dadurch optisch für Struktur zu sorgen. Im Hinblick auf eine stringente Argumentation im Textteil der Arbeit sollte die Reihenfolge von Absätzen in einem Kapitel bzw. Unterkapitel inhaltlich sinnvoll bzw. logisch begründet sein, so dass die Absätze aneinander anknüpfen bzw. aufeinander aufbauen. Dies kann man mit sprachlichen Mitteln unterstützen bzw. sichtbar machen.

Ein Absatz sollte nicht aus einzelnen bzw. aus lose aneinandergereihten Sätzen bestehen, sondern inhaltlich kohärent sein. Auch dies kann man mit sprachlichen Mitteln unterstützen bzw. sichtbar machen. Absätze, die nur aus einem bzw. sehr wenigen Sätzen bestehen, sollten vermieden werden; umgekehrt allerdings auch Textpassagen, die sich ohne Unterbrechung über mehrere Seiten erstrecken.

Wesentlich für das Gelingen einer Hausarbeit ist ein kontinuierlicher Überarbeitungsprozess, bei dem man den eigenen Text immer wieder – idealerweise auch mal mit einigen Tagen Abstand – kritisch liest und überarbeitet, indem man z.B. an der Gliederung bzw. Argumentationsstruktur, an der Lesbarkeit, der sprachlichen Präzision und Folgerichtigkeit des Textes feilt. Es kann auch helfen, andere um eine kritische Lektüre der Hausarbeit zu bitten. Gerade, wenn man bereits viel Zeit und Mühe in die inhaltliche Bearbeitung der Fragestellung investiert hat, lohnt es sich umso mehr, auch in die Kohärenz und sprachliche Präzision der Darstellung bzw. Argumentation noch ausreichend Zeit zu investieren.

3. Verbindliche Vorgaben für das Layout (also die Formatierung) der Hausarbeit

Bei formalen Vorgaben handelt es sich in der Regel um Konventionen. Im Hinblick auf die äußere Erscheinungsform der Hausarbeit geht es beim Beachten der formalen Vorgaben nicht um eine grundsätzlich „richtige“ oder „falsche“ Praxis, sondern darum, eine Konvention als solche zu erkennen und sich danach zu richten – auch, wenn es ebenso geeignete Alternativen gibt.

3.1 Allgemeine Vorgaben

Die Hausarbeit sollte in ihrer äußeren Form den Vorgaben des Instituts ebenso wie im Hinblick auf Orthografie, Zeichensetzung und Grammatik den Regeln der Schriftsprache entsprechen. Was im Hinblick auf die äußere Form nicht explizit geregelt ist, sollte in der Arbeit einheitlich und möglichst leserfreundlich gehandhabt werden. Im Folgenden werden die wichtigsten Vorgaben in Stichpunkten genannt:

- Seitenlayout: Hochformat; „normale“ Seitenränder, insbesondere rechts ein ausreichend breiter Rand (z.B. 3,5 cm)
- Einheitliche, gut lesbare Standardschrift in angemessener Größe (z.B. Arial oder Cambria '11, Times New Roman '12; Blocksatz; Zeilenabstand von 1,5

- Titel werden in etwas größerer Schrift bzw. zusätzlich durch Fettdruck hervorgehoben
- Fußnoten und eingerückte Zitate werden in etwas kleinerer Schrift und mit einem Zeilenabstand von 1,0 formatiert
- Ggf. Fußnoten statt Endnoten; Fußnoten sind Anmerkungen vorbehalten
- Möglichst keine Hervorhebungen durch Kursiv- oder Fettdruck bzw. durch Unterstreichungen; stattdessen lieber sprachliche Mittel wählen, um etwas zu betonen. Gibt es solch eine Hervorhebung in einem verwendeten Zitat, kennzeichnet man diese durch einen entsprechenden Zusatz im Literaturverweis im Anschluss an das Zitat: (Ethno 2020: 5, Hervorhebung der Autorin bzw. des Autors)
- Kursivdruck ist reserviert für Titel von Büchern und Zeitschriften sowie für fremdsprachige Begriffe (> gilt also nicht für fremdsprachige Zitate)
- Wörtliche Zitate bis zu einer Länge von vier Zeilen werden in Anführungszeichen gesetzt, ansonsten aber weder vom restlichen Text abgesetzt noch durch Kursivdruck o.ä. hervorgehoben. Ab einer Länge von fünf Zeilen werden wörtliche Zitate nicht in mehr Anführungszeichen gesetzt, sondern vom Haupttext abgehoben, indem sie einen eigenen, links etwas eingerückten Absatz bilden (Zeilenabstand 1,0; etwas kleinere Schrift als im sonstigen Text)
- Zum Format von Literaturverweisen im Text s. 2.7.

3.2 Literaturverzeichnis

Die wichtigsten allgemeinen Punkte zur Formatierung des Literaturverzeichnisses werden hier in Stichpunkten aufgeführt:

- Alle Texte bzw. sonstigen Medien, die bei der Bearbeitung verwendet und auf die in der Arbeit somit auch explizit verwiesen wird, müssen hier vollständig aufgeführt werden
- Es dürfen ausschließlich Texte bzw. sonstige Medien, auf die in der Arbeit explizit verwiesen wird, aufgeführt werden
- Alle Texte bzw. sonstigen Medien können in einem gemeinsamen Verzeichnis stehen. Ggf. ist es auch möglich, für spezifische Texte bzw. Medien ein eigenes Unterverzeichnis anzulegen, z.B., wenn mehrere Filme oder CDs aufgeführt werden sollen
- Die Einträge werden nicht als „Liste“ dargestellt, also weder mit Aufzählungspunkten noch nummeriert o.ä.
- Alphabetische Sortierung der Einträge nach Nachnamen der Autor*innen bzw. analog den Nachnamen von Herausgeber*innen, Regisseur*innen, Musiker*innen, etc.
- Absatzformatierung: hängend (0,5-1,25 cm), einzeilig, Blocksatz
- Vollständigkeit der je nach Publikationsform eines Textes bzw. Mediums jeweils erforderlichen bibliografischen Angaben (s. 3.2.)
- Präsentation der bibliografischen Angaben entsprechend der Vorgaben für die verschiedenen Publikationsformen (s. 3.2.)
- Einträge von Texten bzw. sonstigen Medien, für deren Publikationsform es keine genauen Vorgaben gibt, können unter zwei Voraussetzungen nach Belieben gehandhabt werden: erstens müssen die Angaben die für diese

Publikationsform relevanten Details enthalten (was jeweils relevant ist, kann z.B. im Vergleich mit anderen Verzeichnissen leicht herausgefunden werden), und zweitens muss man selbst die Präsentation der bibliografischen Angaben für diese Publikationsform einheitlich handhaben.

Im Folgenden werden die gängigsten Publikationsformen genannt. Anhand von Beispielen wird gezeigt, welche bibliografischen Informationen für eine Publikationsform jeweils relevant sind und in welcher Reihenfolge bzw. mit welcher Formatierung diese bibliografischen Informationen jeweils präsentiert werden. Abgesehen davon muss man auch darauf achten, an welchen Stellen Satzzeichen bzw. Leerzeichen verwendet werden.

Buch / Monographie:

Ethno, Elvira, 2018: *Einführung in die Ethnologie*. Mainz: Tada.

Ethno, Elvira und Emil Tenoh, 2012: *Introduction to Cultural Anthropology*. London: ABC.

Tenoh, Emil, 2020: *The Importance of Empirical Research*. Nairobi und New York: Hakuna Matata.

Nothe, Ebon, 2019 [1996]: *Moonlight Mysteries*. Lagos: Olowo Books.

- Relevante Angaben sind – in dieser Reihenfolge – der bzw. die Namen aller Autor*innen, das Publikationsjahr, der Buchtitel, der Publikationsort, der Name des Verlags
- Nur beim erstgenannten Autor bzw. der erstgenannten Autorin wird zuerst der Nachname genannt
- Buchtitel werden grundsätzlich kursiv geschrieben (außer Buchtitel in Buchtiteln)
- Bei englischsprachigen Buchtiteln gilt Großschreibung, außer bei Konjunktionen, Artikeln, Präpositionen u.ä.
- Verwendet man nicht die Originalausgabe, kann man die Zahl der verwendeten Auflage durch eine hochgestellte Zahl vor dem Publikationsjahr anzeigen
- Bei Ebon Nothes Buch handelt es sich um einen Roman. 2019 bezeichnet das Publikationsjahr der verwendeten Ausgabe; in den eckigen Klammern wird angegeben, in welchem Jahr der Roman ursprünglich erschienen ist.

Aufsatz in einem Sammelband:

Nothe, Ebon, 2020: „Notions of Culture in the 21st Century: Problems and Challenges“. In: Eric Honet und Ebon Nothe (Hg.): *Contemporary Perspectives on Cultural Anthropology*. Lagos: University of Lagos Press, 25-43.

- Relevante Angaben sind – in dieser Reihenfolge – der bzw. die Namen aller Autor*innen des verwendeten Aufsatzes selbst, das Publikationsjahr des Sammelbandes, der Aufsatztitel, nach dem Zusatz „In:“ der bzw. die Namen der Herausgeber*innen des Sammelbandes, gefolgt vom Zusatz (Hg.), der Titel des Sammelbandes, der Publikationsort, der Name des Verlags, die Seitenzahlen des Aufsatzes
- Der Titel des Aufsatzes wird in Anführungszeichen gesetzt
- Die Namen aller Herausgeber*innen werden in ihrer normalen Reihenfolge genannt
- Titel von Sammelbänden werden als Buchtitel grundsätzlich kursiv geschrieben (außer Buchtitel in Buchtiteln)
- Bei englischsprachigen Buchtiteln gilt Großschreibung, außer bei Konjunktionen, Artikeln, Präpositionen u.ä.
- Wenn man mehrere Aufsätze aus demselben Sammelband verwendet hat, sollte man den Sammelband auch als solchen in das Verzeichnis aufnehmen

Aufsatz in einer Zeitschrift:

Honet, Eric und Elise Honet, 2015: „Malinowski Revisited“. [Oder: Malinowski revisited“.] *Research in Cultural Anthropology* 97 (3), 117-143.

Nothe, Emil, 2015: „Negotiating the nation“. [Oder: Negotiating the Nation“.] *Research in Cultural Anthropology* 97 (3), 144-163.

- Relevante Angaben sind – in dieser Reihenfolge – der bzw. die Namen der Autor*innen des verwendeten Aufsatzes, das Publikationsjahr, der Aufsatztitel, der Titel der Zeitschrift, die Bandnr., ggf. die Hefnr., die Seitenzahlen des Aufsatzes
- Der Titel des Aufsatzes wird in Anführungszeichen gesetzt; Buchtitel in Aufsatztiteln werden ggf. ganz normal kursiv geschrieben
- In englischsprachigen Aufsatztiteln gilt entweder, wie bei englischsprachigen Buchtiteln, Großschreibung. Alternativ werden nur das erste Wort und ggf. Eigennamen groß geschrieben. Man sollte sich für eine Variante entscheiden
- Anders als bei Aufsätzen in Sammelbänden steht vor dem Zeitschriftentitel nicht der Zusatz "In:"
- Der Titel der Zeitschrift wird wie Buchtitel kursiv geschrieben
- Auch, falls man online auf einen Aufsatz zugegriffen hat, der in einer wissenschaftlichen Zeitschrift erschienen ist, wird kein Internet-Link und kein Zugriffsdatum angegeben.

Unveröffentlichte Abschlussarbeiten:

Nothe, Ebon, 2003: „Politische Bildung in nigerianischen Comics für Kinder. Eine Untersuchung von drei zeitgenössischen Beispielen“. BA-Arbeit, Johannes Gutenberg Universität-Mainz.

- Relevante Angaben sind – in dieser Reihenfolge – der bzw. die Namen der Autor*innen der Abschlussarbeit, das Publikationsjahr, der Titel der Arbeit, die Art der Abschlussarbeit, der Name der Universität, an der die Arbeit eingereicht wurde.

Online veröffentlichter Text:

Honet, Elise, 2014: "Debating Culture". (Arbeitspapiere des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 120). <www.ifeas.uni-mainz.de/workingpapers/AP321.pdf> [17.03.2020].

- Relevante Angaben sind – in dieser Reihenfolge – der bzw. die Namen der Autor*innen des verwendeten Textes, das Publikationsjahr, der Titel des Textes, hier: der Name der Reihe, in der der Text erschienen ist, und die Nr., die der Text in der Reihe hat, der Link, das letzte Zugriffsdatum
- Statt eines Reihentitels können andere Angaben relevant sein, wie z.B. der Name einer Website
- Vorsicht: Online veröffentlichte Texte sind nicht zu verwechseln mit Texten, auf die lediglich online bzw. über einen Download zugegriffen wurde, die de facto aber z.B. in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht wurden.

CDs, LPs u.ä.:

Theno, Emmanuel, 2019: *Chant d'Afrique*. CD. Xenophile, XENO 8034.

Theno, Emmanuel mit The Everlasting Ethno Singers, 2004: *World Music at Home*. LP. Arion, 47 213.

- Relevante Angaben sind – in dieser Reihenfolge – der bzw. die Namen der Musiker*innen bzw. Band, das Publikationsjahr der CD/LP o.ä., der Titel der CD/LP o.ä., die Angabe der Publikationsform (CD/LP o.ä.), der Name des Labels, des Verlags o.ä., die Nummer, die die CD/LP bei dem Label bzw. Verlag hat
- Titel von CDs/LPs o.ä. werden, wie Buchtitel, kursiv geschrieben.
- Wenn CDs/LPs o.ä. in einem gesonderten Unterverzeichnis aufgeführt werden, spricht man von einer Diskografie.

Filme:

Honet, Elise (Regie), 2016: *Performing Malinowsky in the Classroom*. ZDF/ARTE.

Toneh, Emil, 2002: *Documenting the Lives of Migrant Workers in Kenya*. DVD. Science Films, 449-XY.

- Relevante Angaben sind – in dieser Reihenfolge – der bzw. die Namen der Filmemacher*innen bzw. Regisseur*innen, ggf. ein Zusatz wie "Regie" o.ä., das Publikationsjahr des Films, der Filmtitel, ggf. die Angabe der Publikationsform (VHS, DVD), der Name

der Firma, des Verlags o.ä., ggf. die Nummer, die ein Film bei einer Firma bzw. einem Verlag hat

- Titel von Filmen werden, wie Buchtitel, kursiv geschrieben
- Wenn Filme in einem gesonderten Unterverzeichnis aufgeführt werden, spricht man von einer Videografie bzw. Filmografie.